

Sonderpädagogik in Niedersachsen



- Mit Tieren lernen und wachsen. Der „Tergarten“ und die „Tergarten-klasse“ am Kardinal-von-Galen-Haus in Dinklage
- „Mit guten Weggefährten vertrauensvoll unterwegs in Richtung Veränderung“ – die AG „Transformation“ des vds nimmt ihre Arbeit auf
- Therapeutische Arbeit in Förderschulen am Beispiel der Oswald-Berkhan-Schule Braunschweig – wertvoll und unverzichtbar!



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

„Mitmachen!“, das war die zentrale Aufforderung des letzten Heftes der Sonderpädagogik in Niedersachsen“. Wir haben Mitwirkende für wichtige Arbeitsgruppen gesucht (Gremium Strukturveränderung des vds Niedersachsen, AG „Andere Professionen“, AG „Intensivpädagogische Maßnahmen“, AG RZI), die sich aus den Anträgen der vergangenen Landeshauptversammlung ergeben haben. Außerdem wollten wir Ihre Meinung wissen, warum der Landesverbandstag, der der Hauptversammlung vorausgehen sollte, wegen mangelnder

Anmeldungen abgesagt werden musste. Und Udo Dittmann hat zur Frage der Abschaffung von Fördereinrichtungen einen kontroversen, wenigstens diskussionswürdigen Beitrag verfasst und war auf Reaktionen gespannt.

Erste Ergebnisse können vermeldet werden: die AG Transformation (dieser Name scheint sich für das Gremium Strukturveränderung herauszubilden) hat getagt und weitreichende erste Zwischenergebnisse vorgelegt, die uns Mark Rayner-Lorentzen ab Seite 4 erläutert: „mit guten Weggefährten vertrauensvoll unterwegs in Richtung Veränderung“ ist die Kernaussage seines Artikels. Gehen Sie gerne mit!

Auch die AG „Andere Professionen“ hat getagt, wir freuen uns, wenn sie über Ergebnisse informieren kann.

„Mitmachen!“ – das hat in Bezug auf den ausgefallenen Landesverbandstag leider nicht geklappt – eine Leserin, die sich angemeldet hatte, hat sich mit Bedauern aufgrund der Absage gemeldet (Danke, U.K. aus Osnabrück!). Auch wenn mir trotz fehlender journalistischer Ausbildung klar ist, dass eine Publikumsbeschimpfung (in diesem Fall Leserbeschimpfung) nicht eben zielführend ist, stelle ich mir doch die Frage: Was wollt ihr, was wollen Sie, liebe Leserinnen und Leser? Sind die Themen, die den vds aktuell herausfordern, nicht die Ihren? Was interessiert Sie, was brennt Ihnen unter den Nägeln, was wollen Sie lesen? Schreiben Sie mir gerne und sehen Sie mir nach, wenn ich Ihnen zu nahe getreten bin.

Dass der vds in Niedersachsen weiterhin ein aktiver Verband ist und dass es aus der Welt der Sonderpädagogik in Niedersachsen vieles zu berichten gibt, zeigen die Beiträge in diesem Heft: Lesen Sie den Bericht über den Besuch des Vorstands bei Kultusministerin Julia Willie Hamburg in Hannover, der Landesvorsitzende Hanno Middeke äußert sich zum Thema „Inklusion und Verantwortung“. Außerdem stellt Schulleiterin Annemarie Rottinghaus die Tiergartenklasse des Kardinal-von-Galen-Hauses in Dinklage vor. „Mit Tieren lernen und wachsen“ ist ihr Beitrag überschrieben, er zeigt eindrucksvoll neue Wege, um Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen im Bereich der emotional-sozialen Entwicklung aufzufangen und wieder an schulische Bildung heranzuführen. Auch von der Oswald-Berkhan-Schule in Braunschweig gibt es Spannendes zu lesen: die therapeutische Arbeit dort schildert eindringlich Björn Steinmeyer als wertvoll und unverzichtbar. Er verbindet diese Schilderung mit dem klaren Appell, die Bedingungen für therapeutische Arbeit an Schulen (und auch an inklusiven Schulen) zu verbessern. Dem ist nichts hinzuzufügen!

Ich wünsche Ihnen weiterhin schöne Frühlingstage und eine entspannte Lektüre

Herzlichst



Frühlings-Ausgabe

Das Titelbild zeigt eine Situation aus der Tiergartenklasse des Kardinal-von-Galen-Hauses Dinklage.

Inhalt

Aus dem Verband

<i>Hanno Middeke</i> : Inklusion und Verantwortung	2
<i>Abi Hübener</i> : Der Landesvorstand des vds Niedersachsen trifft Kultusministerin Julia Willie Hamburg in Hannover	5
<i>Mark Rayner-Lorentzen</i> : „Mit guten Weggefährten vertrauensvoll unterwegs in Richtung Veränderung“ – Startveranstaltung der AG Transformation am 01.03.2025 in Hannover	6
<i>Menschen im vds</i> : Inga Friedrichsen	7
Die AfD auf der didacta? – Stellungnahme des vds	8
Ankündigung Sonderpädagogischer Kongress 2025	10

Theorie und Praxis

<i>Annemarie Rottinghaus</i> : Mit Tieren lernen und wachsen. Der „Tiergarten“ und die „Tiergartenklasse m Kardinal-von-Galen-Haus in Dinklage	11
<i>Björn Steinmeyer</i> : Therapeutische Arbeit in Förderschulen am Beispiel der Oswald-Berkhan-Schule Braunschweig – wertvoll und unverzichtbar!	14
<i>Simon Baumann</i> : Das Netzwerk HeLkB „Heterogene Lerngruppen & komplexe Behinderung“	19

Aktuelles

<i>Inga Friedrichsen</i> : Buchrezension: „Nicht mehr ganz normal? Kinder – Minderheit ohne Schutz“ von Aladin El-Mafalaani, Sebastian Kurtenbach und Klaus Peter Strohmeier	21
Beitrittserklärung	23
Sonderpädagogik in Niedersachsen	24

Impressum



Verband Sonderpädagogik e.V. Landesverband Niedersachsen

Posten der Geschäftsführung derzeit unbesetzt.
Post zu richten an: Hanno Middeke, Herman-Nohl-Schule,
Lerchenstr. 145, 49088 Osnabrück, E-Mail: post@vds-nds.de
Homepage: <http://vdsniedersachsen.de>

Redaktion:

Christian Drechsel
Rauhehorst 103 a
26127 Oldenburg
E-Mail: drechsel@vds-nds.de

Herausgeber:

Verband Sonderpädagogik e.V.
Landesverband Niedersachsen
Geschäftsstelle

Druckerei:

Druckhaus Köhler GmbH
Siemensstraße 1–3
31177 Harsum
Telefon: (0 51 27) 90 20 40
E-Mail: info@druckhaus-koehler.de

Sonderpädagogik in Niedersachsen

Zeitschrift vom Verband Sonderpädagogik e.V., Landesverband Niedersachsen
Erscheinungsweise: Vierteljährlich im März, Juni, September und Dezember
Redaktionsschluss: 15. 03. / 15. 06. / 30. 09. / 10. 12.
Bezugspreis: Einzelbezug 5,00 Euro (im Mitgliedspreis enthalten)
Auflage: 800 Exemplare

Beiträge, die mit dem Namen der Verfasserin oder des Verfassers gekennzeichnet sind,
geben nicht unbedingt die Meinung des Verbandes wieder. Nachdruck nur mit Genehmi-
gung der Redaktion und mit Quellenangabe.

ISSN 2198-5677

Inklusion und Verantwortung

Hanno Middeke

Inklusion und Demokratie sind aufeinander angewiesen. Sie brauchen alle Menschen, die sich für Vielfalt, Weltoffenheit, Toleranz und Meinungsfreiheit einsetzen sowie viele unterschiedliche Sichtweisen, diverse Lebensgeschichten und feste demokratische Grundüberzeugungen vertreten.

„Demokratie braucht Inklusion“, so lautet das vielzitierte Motto des 2018 und 2022 berufenen Beauftragten der Bundesregierung für die Belange der Menschen mit Behinderungen, Jürgen Dusel. Das Motto ist noch immer hochaktuell und hat den Fachverband vds veranlasst, seine Bundeshauptversammlung 2024 in Regensburg unter eben dieses Motto zu stellen. Herr Dusel sprach auf dieser Veranstaltung von dem wechselseitigen Beziehungsgefüge. Mit eindrücklichen und überzeugenden Worten verdeutlichte Herr Dusel, dass Inklusion letztlich ein demokratischer Wert ist, den es genauso zu verteidigen gilt, wie die Demokratie selbst. Die Bundeshauptversammlung des vds reagierte mit der sog. „Regensburger Erklärung“ und mit einem einheitlichen Votum für die Erarbeitung einer konzeptbasierten Handlungsempfehlung zur Verbesserung der inklusiven Bildung in den Bundesländern.

Die Unzufriedenheit mit der Inklusion, besser gesagt die Unzufriedenheit mit der Art und Weise, wie das ratifizierte und damit gesetzlich vorgegebene Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens einschließlich der inklusiven Bildung umgesetzt wird, wächst unübersehbar. Die mangelhafte Umsetzung wurde auch im Ausland geteilt: Bei der zweiten und dritten Staatenprüfung Deutschlands vor dem UN-Fachausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen in Genf äußerte sich der Fachausschuss kritisch zum bisherigen Umsetzungsstand der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) in den Ländern und Kommunen sowie im gesamtstaatlichen Kontext der Bundesrepublik Deutschland.

Für diese ernüchternde Einschätzung gibt es viele Gründe. Diese liegen in den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, oder anders betrachtet, hängen mit den vorhandenen ausschließenden und separierenden Strukturen zusammen.

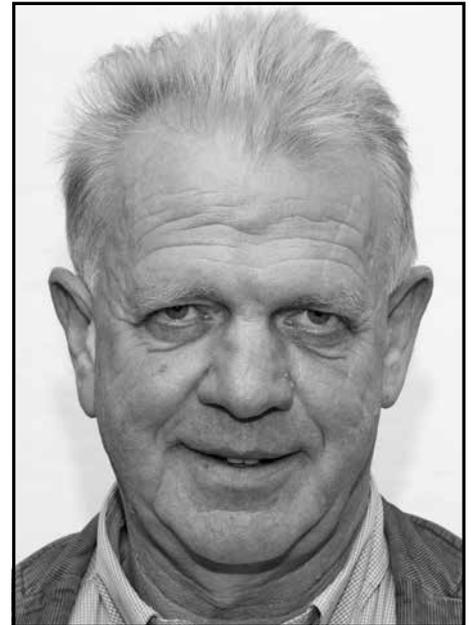
Als Vertreter eines Fachverbands, des vds, will ich auch selbstkritisch nach Barrieren suchen und solche auffinden, die im Verband selbst bzw. in der Arbeit innerhalb des Verbands angelegt sind.

Meine Einschätzung der Situation und des Prozesses

reflektiere ich insbesondere auf der Grundlage einer knapp vierzigjährigen Arbeit in der Schule und in der Lehrerbildung. Der Beginn meiner Arbeit war noch geprägt von unterschiedlich wahrgenommenen Situationen verschiedener Gruppierungen von Schülerinnen und Schülern. Es existierte noch die Vorstellung der „Bildungsunfähigkeit“ einer Gruppe. Diese Schüler blieben zuhause, waren vom Recht auf Schule ausgeschlossen. Als angeblich „praktisch Bildbare“ wurden sie in Einrichtungen aufgenommen, zuallererst auf Druck der Eltern, die sich alsbald in der „Lebenshilfe“ organisierten und Vorläufer der öffentlichen Schulen für den Personenkreis wurden.

Das mögliche Ruhen der Schulpflicht wurde in den einzelnen Bundesländern, so auch in Niedersachsen, erst spät aufgehoben. Inzwischen besuchen Schülerinnen und Schüler dieses Personenkreises alle vorhandenen Schulformen. Aber immer noch erfüllt ein Teil seine Schulpflicht in Einrichtungen des Sozialministeriums, die nicht den Status einer allgemeinbildenden Schule haben.

Andere Schüler (und wenige Schülerinnen) wurden als gemeinschaftsschwierig bezeichnet (das Etikett „Systemsprenger“ akzentuiert sogar eine destruktive Tendenz, die angeblich von den Kindern ausgeht) und galten mancherorts als „unbeschulbar“. Das ist ein menschenverachtender Begriff! Nicht das Kind hat sich der Schule anzupassen, sondern die Schule (und damit die in der Schule Tätigen und die für die



gesetzlichen und untergesetzlichen, personellen, und räumlich-sächlichen Rahmenbedingungen Zuständigen und Verantwortlichen).

Auch in Bezug auf die anderen Bedarfe an sonderpädagogischer Unterstützung (so der letzte Versuch einer nicht etikettieren wollender Sichtweise) lassen sich vergleichbare Aspekte aufzeigen. Doch ich möchte hier keineswegs eine Rundumschelte und auch keine gezielten Vorwürfe oder Anklagen erheben. Mir geht es angesichts der von mir wahrgenommenen (teilweise) stagnierenden Prozesse darum aufzuzeigen, wie die Weiterentwicklung der inklusiven Bildung konzipiert werden könnte oder sollte. Und ich will vorwegnehmen: Es geht nicht um raffinierte pädagogische Strategien aus bevorzugt US-amerikanischer Provenienz, oder eine erfolgreiche Didaktik und individuelle Methodik zum Beispiel unter Berufung auf John Hattie, der über eine Vielfalt von Metastudien reflektierte. Die etwas sarkastisch gefärbte Aussage möge man mir nachsehen. Die pointierte Sichtweise ist meiner Überzeugung geschuldet, dass der Kern der Inklusion nicht darin bestehen kann, Schülerinnen und Schüler in eine Klasse zu setzen und somit zu „integrieren“ und anzunehmen, dass es hinreicht, mit Engagement, gutem Willen und der richtigen Einstellung der Lehrperson sowie etwas additiver sonderpädagogischer Unterstützung inklusive Bildung herzustellen. Inklusive Bildung (im Übrigen ein Anspruch für alle) ist mehr als Anpassung an Vorhandenes und additive Anreicherung. Und die Praxis, einzelne Förderschulen mit bestimmten sonderpädagogischen Schwerpunkten abzuschaffen und die noch heterogenere Schülerschaft in den Klassen der allgemeinen Schule ohne gleichzeitige strukturelle Veränderungen (Organisation des Schultags, Curricula, lernverlaufs- und schülerbezogene Diagnostik, Zensuren + Zeugnisse + Abschlüsse) zusammenzufassen, stellt allein keine inklusive Bildung dar.

Fazit

Im Zusammenhang mit diesen knapp skizzierten Überlegungen zeigen sich aus meiner Sicht eindeutige Anforderungen an Denken und Handeln aller in der Pädagogik Handelnden (und darüber hinaus):

1. Voraussetzung jeder erfolgreichen Weiterentwicklung der inklusiven Bildung ist die grundlegende Bereitschaft, für alle Schülerinnen und Schüler das Ziel der Teilhabe an allen gesellschaftlichen Prozessen anzustreben und zu verwirklichen. Basis dieser Bereitschaft ist eine grundsätzliche Zustimmung zu dem Menschenrecht auf Teilhabe, zu Gleichberechtigung, Gerechtigkeit und Akzeptanz.
2. Inklusive Bildung braucht eine gemeinsame Gestaltung. Das Handeln des pädagogischen Personals und aller weiteren Akteure in der Schule geschieht in Zusammenarbeit mit den lokal, kommunal, regional und landesweit zuständigen und verantwortlichen Personen und Einrichtungen. Die anspruchsvollen Zielsetzungen einer inklusiven Gesellschaft sind nicht nebenbei und einmalig zu erfüllen – sie sind ständig und dauerhaft zu verfolgen.
Diese anspruchsvolle Forderung mag als zu weitgehend empfunden werden. Angesichts einer lang erlebten Geschichte, in der es in vielen Lebensbereichen vielfach um Abläufe und Prozesse wie oben und unten, teilen und trennen, gewähren und versagen, Unterschiede und Ungleichheiten schaffen, ging, ist es schwer, den Blick und die Ausrichtung zu verändern. Wir erleben wohl auch aus diesen Gründen vielfache Disruptionen, weltweit und im eigenen Land. Gegenwärtige gesellschaftliche Entwicklungen und Tendenzen kann man als Reaktionen auf soziale und gesellschaftliche Fehlentwicklungen sehen. Eine angemessene Reaktion auf sich auflösende Strukturen sehe ich in einer verstärkten demokratischen Ausrichtung unserer Schulen und unseres Bildungswesens. Die Verteidigung des Menschenrechts auf Bildung ist ein Eintreten für eine starke Gemeinschaft, die stark gegenüber inneren und äußeren Bedrohungen ist, die den Einzelnen stärkt und die Gemeinschaft schützt. Ich spreche mich entschieden für die Anerkennung eines jeden Individuums mit seiner Einzigartigkeit und die Förderung seiner Selbstbestimmtheit und Selbstwirksamkeit aus. Die Heterogenität der Menschen ist Ressource und Bereicherung und Träger unserer Gesellschaft.
3. Es gibt vielfältige Wege, die notwendigen Kräfte, die ja vorhanden sind, zusammenzuführen, diesen Kräften Stimme, Einfluss und Gestaltungsmöglichkeiten zu geben.

Das Verständnis für inklusive Bildung kann durch Fürsprache, Dialog und Zusammenwirken auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene befördert werden. Hier sehe ich in erster Linie aus pädagogischer Perspektive die Verantwortung und Gestaltungsaufgabe der politischen Parteien. Von den Volksvertretern (wann haben wir zuletzt dieses Wort gehört?) erwarte ich in diesen unumkehrbaren Zeiten klare und eindeutige Bekenntnisse zu dem Auftrag, die inklusive Bildung zu verwirklichen. Das geht weit über das hinaus, was wir in den letzten Jahren an Reformen und Reförmchen erlebt haben. In den wechselnden Vorgaben der jeweilig bildungs- und schulpolitisch verantwortlich Handelnden spiegeln sich mal mehr mal weniger parteipolitische Präferenzen, natürlich ging es immer um das Wohl der Schülerinnen und Schüler. Das basierte aber eher vorrangig auf der Grundlage einer Vorstellung des Schulsystems. Erhalt oder Wandel des Systems sollten je nach Ausrichtung die

zeitgemäße Lösung sein. Wir sind aber in einer Situation, in der wir uns nicht die Systemfrage im klassischen Sinne stellen können. Wir sind vielmehr aufgerufen, solche inklusiven systemischen Strukturen zu schaffen, die den Menschen und der Gesellschaft im Zusammenhang unserer Überzeugungen und Zielvorstellungen dienen. In diesem Sinne fordere ich die Parteien unseres niedersächsischen Landtags auf, die gemeinsam verabschiedete Entschließung zur Weiterentwicklung der Inklusion zügig wieder aufzunehmen und gemeinsam die notwendigen Konzepte zu entwickeln und umzusetzen. Es braucht einen Aktionsplan mit überzeugenden Aussagen und Terminen, es braucht eine Ordnung für inklusive Bildung, vor allem braucht es ganz viel Willen zur gemeinsamen Gestaltung. Wenn nicht jetzt, ...

Der Fachverband vds wartet darauf, sich mit seiner Expertise zur Verfügung stellen zu können.

Dürfen wir Sie kontaktieren?

Liebe Mitglieder!

Nicht immer gelingt es uns, mit Ihnen zeitnah in Kontakt zu treten – einfach, weil wir keine E-Mail-Adresse von Ihnen haben.

Wir finden das schade. Gerne würden wir Sie einmal darüber informieren, was im vds Niedersachsen passiert. Sie auf Veranstaltungen hinweisen. Selbstverständlich geben wir Ihre Mailadresse nicht weiter und verwenden sie ausschließlich intern.

Würden Sie uns Ihre Mailadresse mitteilen?

Schreiben Sie einfach an die folgende Adresse:

sin@vds-nds.de

Vielen Dank!



Der Landesvorstand des vds Niedersachsen trifft Kultusministerin Julia Willie Hamburg in Hannover

Abi Hübener

Am 08.01.25 führte eine Delegation des Landesvorstandes ein Gespräch mit Kultusministerin Julia Willie Hamburg. Anwesend war auch Frau Sonnenberg für das Referat inklusive Bildung. Für den Landesvorstand nahmen der Vorsitzende und sein Stellvertreter, Hanno Middeke und Johannes Krumnow, Pressereferentin Abi Hübener sowie für die Referate des vds Niedersachsen Tina Albers (Lernen) und Katarina Kerkmann (ESE) teil.

Hanno Middeke brachte zum Ausdruck, dass sich der vds sehr freue, wieder an regelmäßigen Gesprächsrunden teilzunehmen. Er betonte die Wichtigkeit dieses Austausches, um die konzeptionelle Arbeit zur Umsetzung der Inklusion an den Schulen vorantreiben zu können. Dabei stünden derzeit thematisch die Situation der Schüler*innen mit dem Förderschwerpunkt Lernen und Emotional-Soziale Entwicklung im Mittelpunkt sowie die zunehmende Bildungsgerechtigkeit in Niedersachsen.

Schwerpunkte des Gesprächs waren die Arbeitsergebnisse der AG Lernen und des Referats Emotionale Entwicklung sowie die Darstellung der Situation der Förderschullehrkräfte im inklusiven System.

Die Darstellungen wurden mit Interesse aufgenommen. Frau Ministerin Hamburg machte deutlich, dass sie an der Expertise des vds großes Interesse habe, da dieser über eine umfängliche Vernetzung verfüge, die die Auswirkungen der Beschlüsse des Kultusministeriums an den Schulen und auch an den Studienseminaren darstellbar mache.

Für eine tiefere Auseinandersetzung zu den Arbeitsergebnissen der Arbeitsgruppen wurde seitens des Kultusministeriums ein Gesprächstermin zugesagt.

Das Forderungspapier der Arbeitsgruppe Lernen, das vom vds auf der Landeshauptversammlung



Entspannte Gesprächsatmosphäre im Ministerium

verabschiedet wurde, wurde dem Referat Inklusive Bildung übergeben.

Auch für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung wurde vom vds der Wunsch nach einem Gesprächstermin eingebracht. Hier sollen die geplanten Auflösungen oder Umstrukturierungen der Tagesbildungsstätten erörtert werden.

Darüber hinaus wurde vom Kultusministerium berichtet, dass in Niedersachsen nun flächendeckend RZIs eingerichtet sind. Es werde nun die Übertragung aller geplanten Befugnisse vorbereitet. Hier konnte seitens des vds bereits kommuniziert werden, dass sich zu diesem Themenkomplex eine Arbeitsgruppe bildet, die ihre Expertise dann entsprechend einbringen wird.

Abi Hübener
Pressesprecherin vds Niedersachsen

**Der vds Niedersachsen
jetzt bei Instagram!**



VDSNIEDERSACHSEN

„Mit guten Weggefährten vertrauensvoll unterwegs in Richtung Veränderung“

Startveranstaltung der AG Transformation am 01.03.2025 in Hannover

Mark Rayner-Lorentzen

Im Sinne der Transparenz möchten wir mit diesem Bericht alle Lesenden abholen und mitnehmen. Mitnehmen in einen Prozess, der den vds Niedersachsen neu ausrichten soll. Wie sich dieser Prozess gestaltet und welche ersten Schritte unternommen wurden, wollen wir hier mit allen Mitgliedern teilen. Die Arbeit hat gerade erst begonnen, doch eines ist klar: Wir sind mit guten Weggefährten vertrauensvoll unterwegs in Richtung Veränderung.

Auf der vergangenen Landeshauptversammlung wurde der Landesvorstand beauftragt, „ein basisdemokratisches Gremium mit externer Moderation einzurichten, um eine neue, arbeitsfähige Struktur des vds Niedersachsen vorzuschlagen.“ Nach Einladung in der letzten Ausgabe der SiN haben sich insgesamt zehn Mitglieder gefunden, die sich nun mit einer möglichen „Transformation“ der Strukturen des vds Niedersachsen beschäftigen und auseinandersetzen wollen.

Die Auftaktveranstaltung fand ganztägig am 1. März 2025 in Hannover an der Ludolf-Wilhelm-Fricke-Schule statt. Als Moderatorin konnten wir Frau Andrea Reckers aus Oldenburg gewinnen, deren Mitwirken wir alle als äußerst hilfreich empfunden haben und ohne deren außerordentliche Strukturierung und Gesprächsführung wir sicherlich nicht zu den hier vorgestellten weitreichenden Ergebnissen gefunden hätten.

Nach einer detaillierten Klärung der Erwartungshaltung an die Ergebnisse der Auftaktveranstaltung, berichteten wir von unserer aktuellen, individuellen Wahrnehmung über die Arbeit im vds. Hierbei war die große Heterogenität der Arbeitsgruppe äußerst hilfreich und bereichernd. Die Berichte aus der Landeshauptversammlung konnten bestätigt und ergänzt werden. Zu den wichtigsten Ergebnissen gehörten, dass sich auf allen Ebenen nicht mehr genügend Mitglieder finden, die aktiv im Verband mitarbeiten, um zum Beispiel Aufgaben und Ämter zu übernehmen und dass die inhaltlichen Auseinandersetzungen mit aktuellen Themen zunehmend durch verbandsinterne Aufgaben überlagert und damit verdrängt werden. Wir wurden uns schnell einig, dass nur eine umfassende Um- und Neustrukturierung des vds diesen Umständen Rechnung tragen könnte. Zudem sollte durch diese Maßnahme die

bisher sehr hierarchische Struktur flacher und vor allem transparenter werden.

In der letzten Phase unseres Tages haben wir eine erste sehr konkrete Vorstellung davon entwickelt, in welchem Rahmen die „Transformation“ des vds geschehen könnte. Folgende Eckpunkte wurden für die weitere Arbeit festgelegt:

- Neue Personalstruktur und Hierarchie:
 - Verkleinerung des Vorstands mit einer Fokussierung auf den Aufgabenbereich Geschäftsführung
 - Erweiterter Vorstand mit Personen, die die unterstützenden Aufgaben für den Vorstand übernehmen: Kassenführung, Mitgliederverwaltung, SiN, Presse, ...
 - Die bisherigen (sich selbst gegebenen) Personalstrukturen der Bezirksverbände werden aufgelöst, es verbleiben Bezirksvertretungen, die die bisherigen Bezirksvorstände ersetzen. Diese Vertretungen können aus mehreren Personen bestehen.
- Neue Sitzungsstruktur
 - Die Vorstandssitzung findet immer als erweiterter Vorstand statt, zu dem alle oben benannten Personen plus die Vertretungen der Referate und Aufgabenfelder eingeladen werden. Sie sind also öffentlich.
 - Es gibt daneben nicht-öffentliche Sitzungen des Vorstands, da es Informationen zum Beispiel aus dem MK gibt, die zunächst nur auf Vorstandsebene (vor-)besprochen werden können.
 - Zweimal jährlich tagt der erweiterte Vorstand ganztägig in Präsenz. An diesem Präsenztage soll die Möglichkeit bestehen, sich in Untergruppen treffen zu können. Ansonsten tagt der erweiterte Vorstand in digitaler Form.

Diese ersten Eckpunkte beinhalten nun Fragen und Aufgaben, die in den nächsten Sitzungen besprochen und konkretisiert werden müssen.

- Welche Aufgaben müssen/können auf Bezirks- oder auf Landesebene übernommen werden?
- Wie werden die Funktionen und Aufgaben auf entsprechende Personen verteilt und wie werden diese (aus-)gewählt?

- Wie können die neuen Sitzungsstrukturen effektiv genutzt werden?
- Welche Änderungen müssen in die Satzung aufgenommen werden?
- Wie und in welchem Zeitrahmen soll die Transformation umgesetzt werden?

Erste Absprachen mit dem Landesvorstand sind bereits getroffen worden, die Änderungen wurden grundsätzlich positiv aufgenommen. Das Meinungsbild und die Anregungen des Landesvorstands über die bisherigen Ergebnisse und die noch offenen Fragen werden in die zukünftige Arbeit mit einfließen. Ziel soll es weiterhin sein, einen Vorschlag für eine außerordentliche Landeshauptversammlung im November dieses Jahres fertig gestellt zu haben.

Die AG trifft sich 24. Mai 2025 erneut ganztägig in Hannover, um die noch offenen Fragen weiter zu bearbeiten. Sie ist weiterhin offen für alle, die interes-

siert sind, mitdiskutieren und sich mit eigenen Ideen einbringen möchten. Dafür einfach eine kurze Nachricht schreiben an rayner@vds-nds.de.

Die Mitglieder der AG Transformation:

Benno Schomaker	Bezirksvorsitz Weser-Ems
Dieter Schnetgöke	Mitglied Weser Ems
Herbert Renken	Kassenprüfung Lüneburg
Inga Friedrichsen	Bezirksvorsitz Braunschweig
Mark Rayner-Lorentzen	Landesvorstand
Meik Neumann	Bezirksvorsitz Braunschweig
Patrick Wiebe	Kassenführung Braunschweig
Sarah Gasch	Kassenführung Weser-Ems
Tabea Simon	Mitglied Weser-Ems
Ulla Schweer	Mitglied Lüneburg

Menschen im vds – Inga Friedrichsen

1. Wer bist du?

Mein Name ist Inga Friedrichsen. Ich bin ein echtes Nordlicht aus Lübeck und gerade frisch nach Braunschweig gezogen. Hier arbeite ich am Förderzentrum Lotte Lemke für emotionale soziale Entwicklung. Ich mache mich stark für die Themen Mentalisieren, Multifamilienarbeit und Bildungsungerechtigkeit.

Wenn ich gerade nicht arbeite, findest du mich entweder gemütlich bei einer Tasse Tee & einer Zimtschnecke – oder aktiv draußen auf dem Fahrrad & an der Kletterwand.

2. Wie lange bist du im vds (und was ist eventuell deine Funktion)?

Vor ungefähr drei Jahren habe ich an meinem ersten vds&friends-Treffen in Braunschweig teilgenommen und wurde dort herzlich empfangen. Ich mochte den Schlag Mensch, der sich gerne engagiert und lieber macht, anstatt zu meckern.

Mit der ersten Planung eines Fachtags gemeinsam mit der GEW habe ich die ersten Aufgaben übernommen und teile mir mittlerweile mit Meik Neumann den Bezirksvorsitz Braunschweig.

Als stellvertretende Referentin für den Bereich gesellschaftspolitische Aufgabenstellungen kann ich gemeinsam mit Reinhard Fricke über den Braunschweiger Tellerrand hinaus blicken und bin froh, dort Einblicke in die politische Arbeit zu erlangen.

3. Warum bist du im vds, was sind deine Ziele?

Die mir häufig gestellte Frage: „Was hast du denn davon?“ kann ich damit beantworten, dass ich mein Engagement im vds als sinnvoll, verbindend und gestaltend wahrnehme.

Es ist eine spannende Zeit im vds, in der veraltete Vereinsstrukturen auf den Prüfstand gestellt werden und viel Raum für Neugestaltung geschaffen wird. Für diese Möglichkeit & verantwortungsvolle Aufgabe bin ich sehr dankbar.

Neben der Organisation von Fachtagen, die mir viel Freude bereitet, finde ich es unfassbar wichtig,



sich politisch für die Schülerinnen und Schüler ohne Stimme stark zu machen.

Mein Ziel ist es darüber hinaus, mehr Menschen für den vds und seine Arbeit zu begeistern – wir brauchen eine starke Basis für eine starke Sonderpädagogik!



3. Februar 2025

AfD auf der didacta? Klares Nein von uns.

Hiermit beziehen wir uns auf Pressemitteilungen, dass die AfD bei der kommenden didacta- Bildungsmesse in Stuttgart einer der Hauptaussteller sein wird.

Das diesjährige Motto der didacta lautet „Bildung braucht Demokratie - Demokratie braucht Bildung“. Wir unterstützen diesen Leitgedanken, denn

- **Bildung ist eine Voraussetzung für Demokratie.**

Wir brauchen gebildete Bürger:innen, die kritisches Denkvermögen besitzen, politische Prozesse verstehen und Verantwortungsbewusst handeln können. Ohne Bildung fehlt den Menschen das Wissen und die Fähigkeit, sich aktiv an demokratischen Prozessen zu beteiligen, etwa durch Wahlen, Diskussionen oder gesellschaftliches Engagement.

- **Demokratie ist die Grundlage für Bildung.**

In einer Demokratie soll es gleichberechtigte Bildung für alle geben, unabhängig von Herkunft oder sozialem Status. Daher fördern demokratische Gesellschaften Meinungsfreiheit, Wissenschaft und kritisches Denken – alles essenzielle Bestandteile guter Bildung. Dem gegenüber schränken autoritäre Systeme Bildung und Informationsfreiheit oft ein, um Macht zu sichern.

- **Demokratie und Bildung stärken sich gegenseitig.**

Demokratische Werte und Fähigkeiten werden durch Bildung erworben. Eine stabile Demokratie bildet die Grundlage einer freiheitlichen und vielseitigen Bildung. Folglich können Demokratie und Bildung nicht getrennt voneinander betrachtet werden - sie sind die Basis jeder aufgeklärten, freien Gesellschaft.

Ganz besonders hervorheben wollen wir, dass Bildungseinrichtungen die Verantwortung tragen, demokratische Werte wie Meinungsfreiheit, Toleranz und Gleichberechtigung zu vermitteln. Daraus lässt sich schließen, dass Pädagogik zum Schutz der Demokratie verpflichtet ist!

Für diese Punkte steht die in Teilen als gesichert rechtsextrem eingestufte Partei AfD nicht.



Kritik an Bildungseinrichtungen

Die AfD kritisiert Schulen und Universitäten und will die politische Kontrolle über Bildungsinhalte ausüben. Sie lehnt Konzepte der politischen Bildung zu Demokratie, Menschenrechten oder Antidiskriminierung ab und bezeichnet sie als „Umerziehung“. Das ist ein Angriff auf die politische Bildungslandschaft. Des Weiteren werden Pädagog:innen, die sich gegen Rechtsextremismus oder für Vielfalt einsetzen von der AfD gezielt attackiert.

Einschränkung demokratischer Werte

Die AfD will demokratische Werte in der Bildung einschränken, indem sie demokratische Grundwerte wie Pluralismus, Toleranz und Menschenrechte durch Kritik an einer vielfältigen Gesellschaft und Geschlechtergerechtigkeit infrage stellt. Sie fordern konkret die Abschaffung von Bildungsinhalten zu Themen wie Rassismus, Kolonialismus oder LGBTQ+-Rechten, was der Demokratieerziehung widerspricht. Die AfD setzt „Leistung“ und „Nationalstolz“ in den Fokus und lehnt kritisches Denken oder gesellschaftspolitische Reflexion oft ab.

Rückschritte in der Inklusion

Als Verband Sonderpädagogik e.V. setzen wir uns für Inklusion als ein Menschenrecht ein. Inklusion bedeutet die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben, unabhängig von individuellen Fähigkeiten oder Einschränkungen. In Deutschland ist dieses Prinzip gesetzlich, unter anderem durch die UN- Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) das Behindertengleichstellungsgesetz (BGG), das seit dem 1. Mai 2002 gilt und die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen im öffentlichen Recht regelt, verankert.

Die AfD vertritt Positionen, die im Widerspruch zu diesen rechtlichen Vorgaben stehen. So bezeichnet Björn Höcke, Fraktionsvorsitzender der AfD in Thüringen, Inklusion als einen „Irrweg“. Diese Haltung der AfD steht im Gegensatz zur Sicherstellung der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Die in Deutschland geltenden Gesetze und die Ausfuhrungsbestimmungen zielen darauf ab, Diskriminierung zu verhindern und Chancengleichheit zu gewährleisten.

Nicht zu vergessen sind die demokratiefeindlichen Tendenzen der Partei selbst. Die AfD tritt in vielen Bereichen demokratische Prinzipien mit Füßen, indem sie etwa autoritäre Politikansätze befürwortet, Journalisten attackiert oder den Rechtsstaat infrage stellt.



Teile dieser Partei werden vom Verfassungsschutz als klar rechtsextremistisch eingestuft.

Teil dieser Partei ist der AfD-Landesverband Baden-Württemberg, der auf der didacta 2025 als Hauptaussteller zugelassen ist. Die auf Instagram veröffentlichte Stellungnahme der Messe weist auf „demokratisches, vielfältiges und tolerantes Miteinander“ (Posting didacta_messe vom 31.1.2025) hin. Das Zulassen der AfD als Aussteller ist ein klarer Verstoß gegen die Werte und Richtlinien der Messe, denn die didacta versteht sich als Bildungsmesse mit Fokus auf Demokratie, Vielfalt und Inklusion. Die AfD widerspricht mit ihren Programmpunkten diesen Grundwerten und sorgt damit auch für eine Schädigung des Messe-Images. Bei einer Beteiligung der AfD an der didacta 2025 wird außerdem das Risiko eingegangen, dass es durch Demonstrationen zu Sicherheitsrisiken kommt, ein weiterer Grund, die AfD aus organisatorischen Gründen auszuschließen.

Fazit

Die AfD stellt eine Gefahr für die Demokratie dar. Statt demokratische Werte durch Bildung zu fördern, versucht sie, Bildung politisch zu instrumentalisieren, pluralistische Inhalte zu verbannen und kritisches Denken zu unterbinden. Ihre Positionen laufen dem Grundgedanken einer demokratischen und gebildeten Gesellschaft zuwider. Eine Bildungsmesse muss den Werten einer offenen, inklusiven und demokratischen Gesellschaft verpflichtet bleiben und darf jenen keine Plattform bieten, die diese Grundprinzipien untergraben. Es reicht nicht aus, wenn an einem Messestand keine offensichtlichen Verstöße gegen geltendes Recht stattfinden. Entscheidend ist, ob ein Aussteller in seiner Gesamtausrichtung demokratische Werte vertritt oder diese systematisch untergräbt.

Wir lehnen die Teilnahme der AfD an der didacta Bildungsmesse entschieden ab und fordern den Didacta Verband e.V. – Verband der Bildungswirtschaft auf, die AfD als Aussteller in diesem Jahr und auch in Zukunft zu verbieten.



Dr. Angela Ehlers für den Bundesvorstand des Verbands Sonderpädagogik e.V.

Landesverband Mecklenburg-Vorpommern
i.V. Mona Mergemeier

Landesverband Baden-Württemberg
i.V. Manuel Metzmaier

Landesverband Nordrhein-Westfalen
i.V. Prof. Dr. René Schroeder

Landesverband Sachsen
i.V. Ute Schnabel

Landesverband Bremen
i.V. Michael Evers

Landesverband Berlin
i.V. Uwe Runkel

Landesverband Brandenburg
i.V. Franka Rufflet

Landesverband Bayern
i.V. Matthias Krämer

Landesverband Hessen
i.V. Bettina Eckert-Ziegler

Landesverband Niedersachsen
i.V. Hanno Middeke

Verband
Sonderpädagogik e.V.

SONDERPÄDAGOGISCHER KONGRESS 2025

Teilhabe für ALLE! Jetzt!



Osnabrück
08. bis
10. Mai 2025

Einführungsvortrag:

Prof. Dr. Clemens Hillenbrand

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg – zum Thema

„Teilhabe für alle – Professionalität sichern“

Nach dem Einführungsvortrag findet am Donnerstag eine Podiumsdiskussion statt unter dem Motto

Vielfalt • Toleranz • Demokratie

Es diskutieren: **Julia Willie Hamburg**, Kultusministerin des Landes Niedersachsen
Britta Ernst, Vizepräsidentin Special Olympics Deutschland,
Karl Finke, Präsident Behindertensportverband Niedersachsen,
Prof. Dr. Birgit Lütje-Klose, Universität Bielefeld und Ständige wissenschaftliche Kommission (SWK) der KMK,
Beate Bettenhausen, Bundesverband Körper- und mehrfachbehinderte Menschen, sowie
Hendrik Reimers und Dr. Angela Ehlers, Verband Sonderpädagogik e.V.

Insgesamt 30 Seminarangebote stehen am Freitag und Samstag für Sie zur Auswahl. Sie behandeln drängende Themenbereiche zum Einüben von demokratischem Miteinander in Bildungseinrichtungen, zur Stärkung von Toleranz und Wertschätzung von Vielfalt für alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen an allen Lernorten. Dabei finden sich u.a. Angebote zu den Schwerpunkten Leben im Autismus-Spektrum sowie Teilhabebeeinträchtigungen in der kognitiven und emotional-sozialen Entwicklung.



Verband Sonderpädagogik e.V.

Hans-Sachs-Weg 18 · 97082 Würzburg · Tel.: 0931 24020
E-Mail: post@verband-sonderpaedagogik.de

<https://www.verband-sonderpaedagogik.de/terminkategorie/verband/>



Der „Tiergarten“ und die „Tiergartenklasse“ am Kardinal-von-Galen-Haus in Dinklage: Mit Tieren lernen und wachsen

Annemarie Rottinghaus

Die Schule des Kardinal-von-Galen-Hauses, Förderschule Schwerpunkt Körperliche und Motorische Entwicklung in Dinklage, errichtete nach dem Vorbild der Arbeit mit Tieren an der Wartbergschule in Osterode (Förderschule Schwerpunkte LE, SR, KME und GE) einen komplett durch Spenden finanzierten Bereich für die Haltung von Tieren im Jahr 2021. Der Tiergarten wird unterstützt durch Spenden von einigen örtlichen Vereinen und Privatpersonen. Zuletzt wurde z.B. ein Futtermittelhaus durch eine Spende der JG-Gesellschaft e.V. ermöglicht.

Ein Team aus zwölf Mitarbeitenden der Schule bereitete seinerzeit auf einem ehemaligen, eingezäunten Sportplatz des Kardinal-von-Galen-Hauses das Tiergehege vor. Im September 2021 zogen die ersten drei Kaninchen und sechs Hühner ein. In einer groß angelegten Umfrage wählte die Schülerschaft den Namen „Tiergarten“ für diesen tierischen Bereich.

Seitdem nutzen die ca. 280 Schülerinnen und Schüler des Kardinal-von-Galen-Hauses den Tiergarten auf unterschiedliche Art und Weise: die Versorgung und Pflege der Tiere und ihren Unterkünften, das Bauen unterschiedlichster Materialien für den Tiergarten, die Instandhaltung der Ställe und Außenbereiche oder einfach nur, um Zeit mit den Tieren zu verbringen. Ein gut organisiertes Buchungssystem ermöglicht es, dass alle Klassenteams Zeiten im Tiergarten buchen können.

Zudem werden drei Arbeitsgemeinschaften (Tiergarten-AGs) für die Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 3–9 an drei verschiedenen Tagen der Woche



angeboten. Ein wesentlicher inhaltlicher Aspekt der Tiergarten-AG ist es, Schülerinnen und Schüler zu sog. „Tierpflegern“ auszubilden. Die Tierpfleger, deren Ausbildung nach einer kleinen Prüfung beendet ist, können in den Pausen selbstständig den Tiergarten besuchen und dort arbeiten. Auch an den Wochenenden und in den Ferienzeiten versorgen die Tierpfleger eigenverantwortlich oder mit Unterstützung ihrer Eltern die Tiere. Durch ihren Einsatz ist die Versorgung der Tiere an den meisten unterrichtsfreien Tagen gewährleistet.

Die „Tiergartenklasse“ ist seit dem Schuljahr 2023/24 ein bedeutungsvolles Pilotprojekt, das Schülerinnen und Schülern mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Bereich Körperliche und Motorische Entwicklung und zusätzlich mit besonderen Herausforderungen in ihrer emotional-sozialen Entwicklung eine andere Art des Unterrichts ermöglicht. Die Vorbereitungen und das Erstellen des Gesamtkonzeptes erfolgte durch das großartige Engagement und die Zusammenarbeit der Arbeitsgruppen „Tiergarten“ und „Verhalten“ sowie den Lehrkräften der Tiergartenklasse, unterstützt durch das Schulleitungsteam des Kardinal-von-Galen-Hauses.

Im und mit dem Tiergarten lernt und arbeitet eine Klasse der Schule mit den Tieren. Die Klasse pflegt die Tiere täglich. Neben mittlerweile zahlreichen



Imker bei der Arbeit



Fütterung der Hühner

Hühnern und Kaninchen betreut die Klasse im gewachsenen Tiergarten auch Ziegenböcke, Laufenten, Puten, Meerschweinchen und einen Bienenstock.

Jeden Tag wird in der Tiergartenklasse ein „Chef des Tages“ bestimmt, der die Verantwortung übernimmt und die acht Dritt- bis Neuntklässler in Teams einteilt. Diese Teams kümmern sich dann um die Fütterung der Tiere. Nach der Fütterung übernimmt der Chef des Tages die Abfragen, wie und ob die Fütterung sorgfältig und vollständig erfolgt ist, genauso wie die Abfrage, ob die Stallpflege erfolgt und ob alle Tiere gesund sind.

Aber damit nicht genug: Die Schülerinnen und Schüler (auch die Schülerinnen und Schüler der Tiergarten-AG und einzelner Klassen) erledigen nach stetiger Absprache auch viele andere wichtige Aufgaben. Sie pflegen die Tiere und deren Gehege, planen Futterportionen und gehen einkaufen. Auch kleine Bauprojekte stehen auf dem Plan. Die Unterrichtsfächer Deutsch und Mathematik der Stundentafeln werden in der Tiergartenklasse als Planarbeitsphasen eingebaut. Andere Fächer werden epochal oder als Projekte unterrichtet. Aber: Die praktischen Aufgaben, die Arbeit mit und für die Tiere sowie die Förderung des Sozial- und Arbeitsverhaltens stehen für die Schülerinnen und Schüler der Klasse im Vordergrund. Daher wird viel Zeit für soziale Spiele, Formen von Verhaltenstraining und Gespräche über Verhalten eingeplant – ganz nach den individuellen Bedürfnissen.

Im Rahmen des Unterrichts der Tiergartenklasse ist es möglich, auf wichtige Prozesse wie Selbstaktivierung, Selbstregulation und das Schaffen von Sicherheit für die Kinder und Jugendlichen in einem längeren Zeitrahmen einzugehen. Besonders bereichernd wird in diesem Zusammenhang der hohe Altersunterschied unter den Mitschülern der Gruppe wahrgenommen.

Den einzelnen Schülerinnen und Schülern wird durch das Setting das Gefühl vermittelt, dass sie richtig sind, so wie sie sind und sie angenommen werden. Sie erfahren in der Gruppe ein Gemeinschaftsgefühl und erfahren keine Ausgrenzung. Durch die Schulgemeinschaft erhalten sie positives Feedback und können viele negative Verhaltensmuster ablegen. Sie lernen ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen, erhalten viel Raum für das Erlernen eines angemessenen Konfliktverhaltens und erfahren deutlich weniger Leistungsdruck. Die Kinder und Jugendlichen können über den Umgang mit den Tieren einen anderen Zugang zu sich selbst finden (Spiegelung), neue Körpererfahrungen machen, Verantwortung übernehmen und ihre eigenen Sinne schärfen.



An diesem Tisch ist für alle gedeckt

Nicht zuletzt erzeugt diese Art des Lernens ein nachhaltiges Bewusstsein für die belebte und unbelebte Umwelt.

Für das Schulteam insgesamt wird durch die Umsetzung des Projektes eine große Entlastung in vielen Klassen geschaffen und es führt zu einer veränderten Reflexion der eigenen Haltung im Hinblick auf den Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen. Dabei werden viele Lösungsansätze und Erfahrungen für die Zukunft gesammelt, die für die gesamte Schulgemeinschaft gewinnbringend sind. Es wächst der Mut, anders mit herausfordernden Verhaltensweisen umzugehen, die Sicht auf die betreffenden Kinder und Jugendlichen zu verändern und sich des Themas aus anderen Blickwinkeln anzunehmen. Diese Erfahrungen tragen somit maßgeblich dazu bei, dass das Projekt vom gesamten Kollegium der Schule getragen und aktiv unterstützt wird.

Das Ziel der „Tiergartenklasse“ ist klar: Nach einer gewissen Zeit sollen die Schülerinnen und Schüler gestärkt und mit neuem Selbstvertrauen möglichst wieder in ihre „Stammklassen“ zurückkehren. Ein Schüler hat große Fortschritte in seiner emotional-sozialen Entwicklung gemacht und lernt nach nur einem Schuljahr in den Hauptfächern schon wieder in seiner Stammklasse mit, um mit Sicherheit bald einen Schulabschluss zu erlangen. Nach zwei Schuljahren in der Tiergartenklasse können ab Sommer 2025 drei der Kinder und Jugendlichen wieder zurück in ihre Stammklasse geführt werden. Dies erfolgt zum Teil aber noch nicht mit dem vollständigen Stundenumfang.

Für Schülerinnen und Schüler mit Unterstützungsbedarf Körperliche und Motorische Entwicklung, für die die traditionellen schulischen Maßnahmen und Unterstützungsansätze möglicherweise nicht ausreichend sind, bietet die Tiergartenklasse am Kar-

dinal-von-Galen-Haus ein Setting und einen Ort, an dem Kinder und Jugendliche in der Schule wieder Freude am Lernen, vor allem aber an der Gemeinschaft und an der gemeinsamen Gestaltung des Schulalltags finden. Mit Geduld, Verständnis, einem veränderten Stundenplan und veränderter Grundstrukturen sowie mit der Unterstützung der Tiere gelingt hier, was zuvor im herkömmlichen unterrichtlichen Kontext nur sehr schwer möglich war.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Förderschule des Kardinal-von-Galen-Hauses mit der Grundidee für naturverbundenes Lernen, ganzheitliche Lernumgebungen für die Kinder und Jugendlichen mit dem sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf Körperliche und Motorische Entwicklung geschaffen hat. Neben dem Tiergarten und der Tiergartenklasse, bieten auch das „Grüne Klassenzimmer“ und das Projekt „Gemüse-Ackerdemie“ allen Schülerinnen und Schülern vielfältige Möglichkeiten, ihre Fähigkeiten und sozialen Kompetenzen in praktischen, lebensnahen Kontexten zu entwickeln.

Diese Ansätze tragen nicht nur zur Förderung der persönlichen Entwicklung, zum Vertrauen in die eigenen Stärken und in Schule bei, sondern unterstützen auch die Schulgemeinschaft als Ganzes, ein inklusives und respektvolles Miteinander zu schaffen.

INFO:

Das Kardinal-von-Galen-Haus in Dinklage ist eine Einrichtung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen in privater Trägerschaft. Die Einrichtung verfügt über eine Förderschule Schwerpunkt Körperliche und Motorische Entwicklung mit inklusiven Klassen. Die Schule ist staatlich anerkannte Ersatzschule. Weiterhin gibt es ein angeschlossenes Internat für Kinder und Jugendliche sowie einen Erwachsenen-Wohnbereich. Aktuell besuchen etwa 280 Schülerinnen und Schüler die Ganztagschule, die die Jahrgangsstufen 1 bis 9 umfasst. Von diesen Schülerinnen und Schülern haben etwa 230 einen Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Bereich Körperliche und Motorische Entwicklung, während 48 Schülerinnen und Schüler im Primarbereich keinen Unterstützungsbedarf haben und in inklusiven Klassen unterrichtet werden.

Mehr Informationen gibt es auf:

www.kvg-haus.de

<https://www.facebook.com/kardinal.von.galen.haus>

<https://www.instagram.com/kardinalvongalenhaus>

Angaben zur Autorin

Annemarie Rottinghaus
annemarie.rottinghaus@
kvgalenhaus.de



Zur Person:

Annemarie Rottinghaus ist Schulleiterin und Lehrerin der Schule des Kardinal-von-Galen-Hauses.

Therapeutische Arbeit in Förderschulen am Beispiel der Oswald-Berkhan-Schule – wertvoll und unverzichtbar!

Björn Steinmeyer

Ergotherapeut*innen, Physiotherapeut*innen und Logopäd*innen/Sprachtherapeut*innen arbeiten an der OBS (Oswald-Berkhan-Schule), Förderschule für geistige Entwicklung, als fester Bestandteil des Kollegiums und des Schullebens. Sie bieten therapeutische Maßnahmen und individuelle Hilfestellungen auf der Grundlage eigener Befundung und den pädagogischen Förderplänen an – immer in Absprache mit den Klassenteams mit dem Ziel der größtmöglichen Teilhabe aller Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen an Schulleben, Bildung und Unterricht.

Montagsmorgen, 9:50 Uhr: Eine Ergotherapeutin und eine Physiotherapeutin holen fünf Kinder aus verschiedenen Klassen der Primarstufe ab und bieten eine Doppelstunde „Psychomotorik“ an.

Klassenübergreifendes Spielen kombiniert mit Unterrichtsinhalten wie Farbdifferenzierung, Formenlehre, Zahlen und Buchstaben werden aufgegriffen. Das soziale Miteinander und die motorischen Fähigkeiten werden gefördert.



*ausprobieren und frei bewegen. Gleichzeitig geben die Therapeut*innen den Kindern Hilfestellung, wo sie benötigt wird.*



*Donnerstags steht auf den Stundenplänen der gesamten Primarstufe: Bewegungsbaustelle. Für viele Schüler*innen ein Highlight der Woche, das vom Therapie-Team in der Turnhalle des benachbarten Gymnasiums aufgebaut wird. An vielen Stationen können sich die Kinder nach ihren Möglichkeiten*



Therapie findet auf ärztliche Verordnung statt, in der Schule sprechen wir daher von „therapeutischen Maßnahmen“. Diese therapeutischen Maßnahmen in der Schule sind Teil des individuellen Förderplans der jeweiligen Schüler*innen. Sie unterstützen die Entwicklung größtmöglicher Selbstständigkeit und haben die

bestmögliche Teilnahme am Unterricht und dem Schulleben zum Ziel. Unterrichtsinhalte werden aufgegriffen und in die therapeutische Förderung mit einbezogen, Hilfsmittel werden vorgeschlagen, angepasst und erprobt, Schüler*innen werden therapeutisch innerhalb oder außerhalb des Klassenverbands gefördert und beim Erreichen der pädagogischen Ziele unterstützt. Somit findet unterrichtsimmanente therapeutische Förderung statt. Unterrichtsimmanenz verstehen wir auch in der Verknüpfung von therapeutischen und pädagogischen Inhalten auf der gemeinsamen Grundlage des Förderplans. Der Ort (innerhalb oder außerhalb des Klassenverbands) und die Form der Maßnahmen (einzeln oder in Kleingruppen) werden individuell mit dem Klassenteam abgesprochen. Somit ist die therapeutische Arbeit als Teil des Gesamtkonzeptes der Schule bzw. der ganzheitlichen Förderung der Schüler*innen anzusehen.

Mobilitätseingeschränkte Schüler*innen bekommen an der OBS spezielle Förderangebote, die so im Klassenverband durch die pädagogischen Teams nicht geleistet werden können: In der „Gehtrainergruppe“ trainieren sie gemeinsam ihre Gehfähigkeit in ihren unterschiedlichen Walkern und Rollatoren und motivieren sich gegenseitig. In der „Stehtrainergruppe“ erleben die Kinder und Jugendlichen gemeinsam eine andere Perspektive und haben Spaß bei kleinen sportlichen Aktivitäten, Musik, Tanz und sensomotorischen Angeboten.



In der „Rolligruppe“ gibt es sensorische Angebote, wie das Spielen mit Bohnen, Kirschkernen, Rasierschaum, etc. Die Schüler*innen gehen gemeinsam Snoezelen, Schaukeln oder ins Bällebad und können dabei auf vielfältige Weise in Interaktion mit den anderen treten. Für die oft sehr „fremdbestimmten“ Schüler*innen ist das von großer Bedeutung. Auf die motorischen Fähigkeiten der Kinder zugeschnittene Ballspiele und andere Aktivitäten wie Tischkegeln werden angeboten und therapeutisch unterstützt.

Entspannungsangebote außerhalb des Rollstuhls sind ebenfalls Teil des Gruppenangebotes.

Am Anfang eines Schuljahres können sich größere Schüler*innen für die Pausenbegleitung von Mitschüler*innen im Rollstuhl, die nicht allein fahren können, melden: der „Rolliführerschein“ steht dann auf dem Stundenplan. Das Therapieteam zeigt, was wichtig ist, wenn jemand im Rollstuhl geschoben wird.



Der „Dienst“ für andere, soziale Teilhabe, Übernahme von Verantwortung, Einhalten von Verabredungen sind gefordert – soziales Lernen pur!

Amir (Namen der Schüler*innen geändert) hat Autismusspektrumsstörung (ASS) und ist in der Kommunikation stark eingeschränkt. Zudem fällt es ihm schwer, im Klassenraum mit vielen Mitschüler*innen ruhig zu sitzen. Im Rahmen der therapeutischen Förderung hat er die Kommunikation über Bildkarten gelernt und kann selbstbestimmt Wünsche äußern. Malen ist seine Leidenschaft (bitte umblättern)!





Auch Aleksandra hat ASS und kann sich nur schwer an vorgegebene Abläufe halten.

Sie kann aber richtig gut mit dem Talker umgehen und zusammen mit dem Therapeuten Handlungsabläufe festlegen: Dienstag – zuerst – Arbeiten am Platz – danach – Hängematte.

kann er dieser Leidenschaft nachgehen und stellt gleichzeitig noch einen Igel aus Holz her. Der Igel wiederum ist gerade Thema im Musikunterricht.



Elis und Adel in den Therapieräumen der OBS: Farben üben, Anzahl der Steine zählen, Oberflächenstruktur spüren, Gleichgewichtssinn trainieren, Stabilitätskontrolle – therapeutische Ziele und Unterrichtsinhalte gehen Hand in Hand.



Klare Absprache, selbstbestimmte Wunschäußerung, Vorhersehbarkeit geschaffen. Und beim Schaukeln werden noch schnell die Zahlen der letzten Unter-



Bei Miriam und Achmad stehen die Förderung der Grofmotorik, des Pinzettengriffs und der Feinmotorik sowie der Konzentration im Vordergrund.

Ganz in Ruhe, ohne Ablenkung und mit der nötigen Zeit.



richtsinhalte integriert.

Jonas ist oft etwas schwer zu motivieren. Aber er liebt Bohrmaschinen. Zusammen mit dem Ergotherapeuten





*Mittwoch 15 Uhr – Teambesprechung in der 1b. Zusammen mit den Therapeut*innen besprechen die Lehrkräfte und Erzieher*innen des Klassenteams die pädagogischen Maßnahmen, um dem herausfordernden Verhalten einiger Schüler sinnvoll begegnen zu können und positiv zu beeinflussen. Die therapeutischen Angebote sind dabei sehr wichtige Bausteine: Kommunikationsförderung über PECS, Bewegungsangebote, Stärkung des Selbstwertgefühls, Strukturierung über TEACCH-Pläne – viele Möglichkeiten der therapeutischen Unterstützung zur Erlangung pädagogischer Ziele stehen zur Verfügung.*

Therapeut*innen sind unverzichtbar, da sie mit ihrem Fachwissen den Umgang mit Beeinträchtigungen sowie deren Prävention in die optimale Förderplanung für die Schüler*innen einbringen. Durch die Einbindung der Therapeut*innen in den Unterricht und das Schulleben wird eine intensive Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Klassenteam ermöglicht. Die Beratung der Klassenteams sowie die unterrichtsimmanente therapeutische Förderung bilden eine wichtige Unterstützung zum Erreichen der pädagogischen Ziele für die einzelne Schülerin bzw. den einzelnen Schüler.

Doch leider behindern strukturelle Probleme die wichtige therapeutische Arbeit an der OBS sowie noch stärker an anderen Förderschulen. Die Ursachen liegen maßgeblich im politischen Handeln des Landes Niedersachsen:

Personalnot verhindert therapeutische Förderangebote

Neben dem Fachkräftemangel im Bereich der Lehrkräfte gibt es in den Förderschulen leider auch einen eklatanten Mangel an schulischen Therapeut*innen und unterrichtsbegleitenden pädagogischen Fachkräften (Erzieher*innen, Heilerziehungspfleger*innen). Seit Jahren passt das Land Niedersachsen den Umfang in diesen Bereichen nicht an die bestehenden Schüler*innenzahlen an¹. Neubesetzungen finden nur statt, wenn Kolleg*innen ausscheiden oder in Ruhestand gehen. Die Belastung der Kolleg*innen nimmt stetig zu, ständiger Vertretungsbedarf in den Klassenteams ist an der Tagesordnung und die eigentlich notwendigen therapeutischen Angebote finden oft nur noch rudimentär statt. Die OBS ist als städtische Schule diesbezüglich noch nicht so stark betroffen wie ländliche Förderschulen. Zudem hat die therapeutische Förderung an der Schule bei Schulleitung und Kollegium einen hohen Stellenwert.

Doch eigentlich gibt es einen klar definierten Schlüssel für den Bedarf an Therapeut*innen und unterrichtsbegleitenden Fachkräften an Förderschulen, der im sogenannten Zuweisungserlass festgeschrieben ist. Das Land Niedersachsen führt aber nach wie vor keine klare, statistische Erfassung des Ist- und Soll-Stands der Landesbediensteten an den Förderschulen und somit wird auch seit Jahren der eigene Zuweisungserlass nicht beachtet! Das geht zu Lasten der therapeutischen Angebote und der Förderung der Schüler*innen.

Fachkräftemangel auch durch schlechte Vertragsbedingungen und schlechtere Bezahlung

Im Gegensatz zu den Kolleg*innen aus dem Sozial- und Erziehungsdienst (SuE) (Erzieher*innen, Heilerziehungspfleger*innen) wurde die Berufsgruppe der schulischen Therapeut*innen bei den Tarifverhandlungen 2019 nicht in den neuen S-Tarif überführt. Das hat zur Folge, dass die Therapeut*innen in den Schulen (zur Zeit etwa 275 Kolleg*innen) im Vergleich zu ihren Kolleg*innen aus dem SuE bis zu 500 Euro weniger verdienen und mit jeder Tarifierhöhung weiter abgehängt werden. Diese Ungerechtigkeit führt nicht nur zu Wettbewerbsnachteilen der Schulen gegenüber den privaten Therapiepraxen, sondern besonders bei den Therapeut*innen zu großer Unzufriedenheit. Denn in den Kollegien gab es jahrelang die Praxis gleicher Bezahlung der verschiedenen Berufsgruppen aus Therapie und Unterrichtsbegleitung, deren Arbeitsbereiche sich

auch vielfältig überschneiden. Noch immer arbeiten zudem viele Kolleg*innen mit gedeckelten 80%-Verträgen an den Förderschulen. Dadurch fehlen sie teilweise im Unterricht bzw. für therapeutische Angebote und es fehlen Zeiten für außerunterrichtliche Arbeiten wie Teambesprechungen, Konferenzteilnahme, Mitarbeit an Konzepten, Elternarbeit etc.

Im politischen Raum wurde schon unter Kultusminister Tonne festgelegt, dass alle Verträge auf 100% hochgezogen werden sollen und damit die „Zwangsteilzeit“ komplett abgeschafft werden sollte. Es gab dann in den letzten Jahren vereinzelt Finanzmittel für dieses Problem, doch noch immer warten etliche Kolleg*innen auf ein Angebot des Landes Niedersachsen.

Wenn also neue Stellen noch immer als gedeckelte 80%-Stellen angeboten werden und zudem schulische Therapeut*innen inzwischen in den privaten Praxen mehr verdienen als in Schulen – was tut das Land gegen den angeblichen Fachkräftemangel?

Ausbau von therapeutischen Angeboten auch an anderen inklusiven Schulen

Schulische Therapeut*innen sind an Förderschulen ein unverzichtbarer Teil der multiprofessionellen Teams. Sie müssen weiterhin an Förderschulen in ausreichender Zahl beschäftigt werden und dürfen nicht durch Personalnot und dem daraus resultierenden Vertretungsbedarf in den Klassenteams an ihrer eigentlichen therapeutischen Arbeit behindert werden. Vielmehr sollte das Angebot der therapeutischen Arbeit auf alle Schüler*innen in inklusiven Schulen ausgeweitet werden. Denn auch hier würden sie mit ihrem therapeutischen Fachwissen einen wichtigen Beitrag für mehr Teilhabe aller Kinder

und Jugendlichen sowie für Prävention von Benachteiligung und Behinderung leisten, was natürlich für das weitere Leben der Kinder und Jugendlichen wichtig wäre, was sich aber auch volkswirtschaftlich auszahlen würde.

Björn Steinmeyer mit dem Therapieteam der Oswald-Berkhan-Schule, März 2025

- i Ausnahme: Im Nachtragshaushalt 2023 wurden 100 Vollzeiteinheiten für diesen Bereich eingestellt, die dann im Schuljahr 23/24 für einige schon lange wartenden Kolleg*innen eine Aufstockung auf Vollzeitverträge und somit zum Abbau der Zwangsteilzeit (gedeckelte 80%-Verträge) führte. Daneben wurden aus diesem Budget auch einige neue Stellen geschaffen. Das war gut und notwendig, doch bei Weitem nicht ausreichend!

Angaben zum Autor

Björn Steinmeyer

Zur Person:

Ich arbeite seit 2003 als Ergotherapeut an der Oswald-Berkhan-Schule. Zudem bin ich seit langem auch Schulpersonalrat und gewerkschaftlich aktiv in der GEW.



Das Netzwerk HeLkB „Heterogene Lerngruppen & komplexe Behinderung“

Simon Baumann (Universität Köln)

Nicht zuletzt die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) garantiert das „Recht von Menschen mit Behinderungen auf Bildung“ (Art. 24 [1] UN-BRK) und einen „Zugang zu einem integrativen, hochwertigen [...] Unterricht“ (Art. 24 [2b] UN-BRK) und schließt selbstverständlich Menschen mit komplexen Behinderungen mit ein. Die Zielperspektive ist dabei ein „integratives Bildungssystem auf allen Ebenen“ (Art. 24 [1] UN-BRK), in dem in ‚einer Schule für alle‘ auch Schüler:innen mit komplexer Behinderung gemeinsam mit allen anderen Schüler:innen leben und lernen können.

Für die deutsche Bildungslandschaft formulierte die Kultusministerkonferenz dies bereits 1994 mit den Worten: „Die Bildung behinderter junger Menschen ist verstärkt als gemeinsame Aufgabe für grundsätzlich alle Schulen anzustreben“ (KMK 1994, 3) und bekräftigte dies 2011 und 2021. Auf dem Weg dorthin bedarf es einer kontinuierlichen Sicherstellung dieses Anspruchs auf Bildung in einem gemeinsamen Unterricht in heterogenen Gruppen an allen aktuell existierenden Bildungsorten – seien es Förderschulen oder bereits Schulen des Gemeinsamen Lernens.

Die Verwirklichung einer inklusiven Bildung an allgemeinen Schulen – insbesondere und vor allem unter Berücksichtigung von Schüler:innen mit sehr hohem Unterstützungsbedarf – stößt dabei heute auf vielfältige Barrieren und Herausforderungen (vgl. Bernasconi et al. 2022; Scholz et al. 2016; Lelgemann et al. 2012; Dworschak et al. 2012; Haupt/Wieczorek 2013) und ist unter Einbezug von Schüler:innen mit komplexer Behinderung aktuell nur in Einzelfällen verwirklicht.

Dies verwundert nicht, sehen sich doch auch Förderschulen herausgefordert, den Bildungsanspruch zu verwirklichen und Schüler:innen mit komplexer Behinderung an einen gemeinsamen Unterricht in heterogenen Gruppen teilhaben zu lassen.

Es gibt im gesamten Bundesgebiet sowohl Regel- wie auch Förderschulen, an denen Schüler:innen mit komplexen Behinderungen in heterogenen Gruppen mit Schüler:innen ohne sonderpädagogischem Förderbedarf oder aus anderen Förderschwerpunkten (u. a. Lernen, sozial-emotionale Entwicklung) unterrichtet werden. Dabei ist über

das Umfeld der jeweiligen Schule hinaus meist nur sehr wenig darüber bekannt, wie viele Kinder und Jugendliche mit komplexer Behinderung dort in heterogenen Gruppen lernen und welche spezifischen Erfahrungen an den einzelnen Schulen gemacht werden. Ein sich gegenseitig befruchtender Austausch zwischen den Schulen kann so kaum stattfinden. Dies gilt auch für den wichtigen Dialog zwischen Theorie und Praxis bzw. zwischen Universität und Schule.

Das ‚Netzwerk Heterogene Lerngruppen und komplexe Behinderung (HeLkB)‘, das universitätsübergreifend von den Standorten Erfurt (Prof. em. Dr. Harald Goll; Katja Bieritz), Köln (Prof. Dr. Tobias Bernasconi, Dr. Simon Baumann) sowie Landau (Prof. Dr. Michael Wagner, Stefanie Hurth) begleitet wird, möchte – anknüpfend an die Arbeit des Vorgänger-Netzwerks „Schulische Integration und schwere Behinderung (SISB)“ (Goll 2016) – Lehrkräfte und pädagogisches Fachpersonal, die mit Schüler:innen mit komplexer Behinderung arbeiten, vernetzen.

Ziel des Netzwerks ist die Sicherung des Bildungsanspruchs von Schüler:innen mit komplexer Behinderung in heterogenen Lerngruppen an allen Bildungsorten, eine Sicherung und Verbreitung von Wissen und Kompetenzen rund um diese Aufgabe und letztlich einen Transfer in das allgemeine, inklusive Schulsystem zur Verwirklichung des menschenrechtlichen Anspruchs auf inklusive Bildung für alle Menschen.

Als mögliche Aktivitäten des Netzwerks sind geplant:

- Austausch der Lehrkräfte und des pädagogischen Fachpersonals
- Multiplikation und Transfer von Wissen und Kompetenzen, Best Practice
- Kollegiale Austauschgruppen
- Besprechung von konkreten Fällen und Situationen
- Materialsammlung und -austausch
- Fortbildung unter Beteiligung von Wissenschaft und Praxis
- (gemeinsame) Forschung in Bildungssituationen in heterogenen Lerngruppen

Nähere Informationen zum Netzwerk ersehen Sie unter dem Link:

<https://gkb.uni-koeln.de/transfer/kooperationen/netzwerk-helkb/> oder über den QR-Code.

Mit einer Umfrage soll das Interesse an einem solchen Netzwerk erfragt werden. Den Fragebogen zu dieser Umfrage finden Sie auf der angegebenen Internetseite.



Haben Sie Fragen oder Anmerkungen?

Schreiben Sie uns: HeLkB-Netzwerk@uni-koeln.de

Literatur

Bernasconi, T., Bieritz, K., Goll, H. & Wagner, M. (2022): Schulische Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit komplexer Behinderung. Erste Ergebnisse einer Pilotstudie. *Zeitschrift für Heilpädagogik* 73 (7), S. 312–323.

Dworschak, W., Kannewischer, S., Ratz, C. & Wagner, M. (2012) (Hrsg.): *Schülerschaft mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (SFG)*. Eine empirische Studie. Oberhausen: Athena.

Goll, H. (2016): Netzwerk Schulische Inklusion und schwere Behinderung (SISB). *Teilhabe* 55 (1), S. 46.

Haupt, U. & Wiczorek, M. (2013): *Kinder und Jugendliche mit cerebralen Bewegungsstörungen in der Schule*. Düsseldorf: BVKM.

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) (1994): *Empfehlungen zur sonderpädagogischen Förderung in den Schulen in der Bundesrepublik Deutschland*. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06.05.1994. Online verfügbar unter:

https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/1994/1994_05_06-Empfehl-Sonderpaedagogische-Foerderung.pdf, Stand: 04.09.2024

Leigemann, R., Lübbecke, J., Singer, P. & Walter-Klose, C. (2012): *Qualitätsbedingungen schulischer Inklusion für Kinder und Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt Körperliche und motorische Entwicklung*. Forschungsbericht. Köln/Würzburg: LVR

Scholz, M., Wagner, M. & Negwer, M. (2016): Auf dem Weg zur „Restschule“? Die Schülerschaft an Schulen mit dem Förderschwerpunkt Motorische Entwicklung in Rheinland-Pfalz im Spiegel empirischer Daten. *Zeitschrift für Heilpädagogik* 67 (6), S. 280–292.



Kennen Sie schon die Homepage des VDS Niedersachsen? Unter <http://vdsniedersachsen.de> finden Sie aktuelle Informationen zum Landesverband und zur Zeitschrift Sonderpädagogik in Niedersachsen

Unterstützen Sie unsere Arbeit und werden Sie Mitglied im



Landesverband Niedersachsen

Haben Sie ein pädagogisches Projekt, welches Sie aktuell in Ihrer Institution durchführen oder durchgeführt haben und möchten Sie dieses gern einem größeren Publikum vorstellen? Dann schreiben Sie doch einen Beitrag in der *Sonderpädagogik in Niedersachsen*.

(Nähere Informationen hierzu finden Sie auf S. 24)

Nicht mehr ganz normal? Kinder – Minderheit ohne Schutz

Kindheit hat sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend verändert. Und damit ist jede Normalitätsannahme in Bildungsinstitutionen dysfunktional geworden – darauf weisen Aladin El-Mafaalani, Sebastian Kurtenbach & Klaus Peter Strohmeier in ihrer neuen Veröffentlichung „Kinder – Minderheit ohne Schutz“ hin.

Zunächst wird beschrieben, dass Kinder eine demografische Minderheit in der alternden Gesellschaft darstellen. Sie benötigen Schutz. Kindheit durch die Brille der Superdiversität zu betrachten, bietet eine Perspektive, die nicht als reine Beschreibung der Probleme gesehen wird, sondern eine neue Arbeitsgrundlage schafft. Das aus den Sozialwissenschaften stammende Konzept der super-diversity erkennt die quantitativ und qualitativ gestiegene Diversität an. In Bezug auf die Kindheit werden dabei vor allem drei gesellschaftliche Entwicklungen genannt: Migration, Pluralisierung von Familie und die gesteigerten sozioökonomischen Ungleichheiten.

Den Bildungsinstitutionen wird hierbei eine besondere Rolle zugeschrieben, da Kinder hier biografisch immer früher und täglich immer länger Zeit verbringen. Gleichzeitig werden die massiven strukturellen Probleme im überforderten System Schule berücksichtigt. Schule müsse multifunktionaler und multiprofessioneller werden. Hier findet sich der sehr sonderpädagogische Gedanke, dass alle Kinder ähnliche Bedürfnisse und Interessen, aber sehr unterschiedliche Herkunft und Ausgangsbedingungen haben. Dieser superdiversen Schülerschaft soll mit individueller Förderung begegnet werden: „Aus der breiten Akzeptanz, dass ein großer Teil der Kinder im/am System scheitert, wird eine übergreifende an Mindeststandards orientierte Förderung für jedes Kind.“ (S. 156).

Das Buch liest sich als eine aufrüttelnde Mischung aus scharfer Problemanalyse, nüchternem Pragmatismus und einem einladenden Aufruf zur Veränderung. Denn: „Kinder müssen in einer alternden Gesellschaft ins Zentrum des politischen und gesellschaftlichen Denkens gerückt werden. Das ist keine Option mehr, sondern eine Notwendigkeit.“

Inga Friedrichsen

Buchrezension „Kinder – Minderheit ohne Schutz“

Aladin El-Mafaalani, Sebastian Kurtenbach & Klaus Peter Strohmeier

Erschienen im Kiepenheuer & Witsch Verlag am 16.01.2025



Referate und ihre ReferentInnen / KoordinatorInnen vds Landesverband Niedersachsen

Referat	Referentin & ReferentIn	Kontakt
K		
GE	Dr. Rebecca Babilon	babilon@vds-nds.de
KME	Tabea Simon	Tabea.Simon@lfzamdeich.de
ESE	Katarina Kerkmann	katarinak@web.de
SE	Jens Schönfelder	schoenfelder@obs-bs.de
HÖ	NN	
SP	NN	
LE	Tina Albers	tina.albers@hotmail.de
	Koordinatorin /Koordinator	Kontakt
Prävention & Integration im Vorschul- und Schulalter	NN	
Berufliche Bildung	NN	
Gesellschaftliche Aufgaben- stellungen	Reinhard Fricke	
Lehreraus- und Weiterbildung	Manfred Neumann	

**Der vds Niedersachsen
jetzt bei Instagram!**



Mitglied werden

Landesverband Niedersachsen



Ganz einfach mit QR-Code:



<https://vdsniedersachsen.de/landesverband/mitgliedschaft/>

Der Verband Sonderpädagogik setzt sich seit 1949 für die Belange aller Personen ein, die einer sonderpädagogischen Unterstützung bedürfen. Als Verband nehmen wir regelmäßig erheblichen Einfluss auf die gesetzgebenden und -vorbereitenden Organe im Land Niedersachsen, indem wir Stellungnahmen und Expertisen direkt an das MK oder in den entsprechenden Anhörungen im Landtag abgeben können. Aktuell bearbeiten wir mehrere Anfragen zur Entschließung vom Juni 2021 zur Verbesserung der Inklusion in Niedersachsen an die schulpolitischen Sprecherinnen und Sprecher der Fraktionen des niedersächsischen Landtags.

Wir möchten Sie als Einzelperson oder auch als Schule ermutigen, Mitglied in unserem Verband zu werden. Neben unserem Engagement für die Belange der Sonderpädagogik in allen Teilen der Gesellschaft erhalten Sie als Mitglied

- **ZEITSCHRIFT FÜR HEILPÄDAGOGIK** – Sie erscheint monatlich und ist international die größte und am weitesten verbreitete Fachzeitschrift in der Sonderpädagogik. Hier geht es um die wissenschaftlich fundierte Weiterentwicklung und innovative Umsetzung sonderpädagogischer Konzepte und Förderansätze.
- **Zeitschrift SONDERPÄDAGOGIK IN NIEDERSACHSEN** – Sie erscheint vier Mal im Jahr, ist Mitteilungsorgan des Landesverbands und gibt Ihnen immer einen aktuellen Überblick über unsere Arbeit. Wir achten bei den Artikeln auf praxisbezogene Themen und Berichte.
- **Vergünstigungen** für alle Fortbildungen und Veranstaltungen bundesweit
- Sehr flexible **Möglichkeiten zur Beteiligung** an der Arbeit im Verband

Der Mitgliedsbeitrag beträgt inklusive des Erhalts der beiden Zeitschriften:

Normal: 120 €/Jahr

Ermäßigt A: 90 €/Jahr (LiVD, Teilzeitbeschäftigte, Pensionierte Lehrkräfte)

Ermäßigt B: 60€ /Jahr (Studierende, Lehrkräfte in Elternzeit, Empfängerinnen und Empfänger von Sozialleistungen)

Hier als praktisches Beispiel die Stellungnahme und Synopse zum Entwurf „Feststellung eines Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung“ vom 22.02.2021:

Die **Synopse** findet sich hier:



<https://vdsniedersachsen/download/1584>

Die **Stellungnahme** findet sich hier:

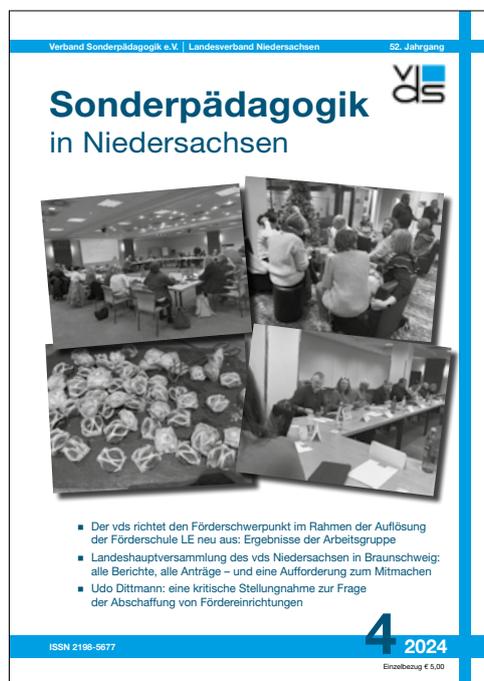


<https://vdsniedersachsen.de/positionen/>

Sonderpädagogik in Niedersachsen

Verband
Sonderpädagogik e.V.

Redaktion der Zeitschrift
Sonderpädagogik in Niedersachsen



ISSN: 2198-5677

Erscheinungsweise

Vierteljährlich im März, Juni, September und Dezember

Redaktionsschluss

15.03. / 15.06. / 30.09. / 10.12.

Bezugspreis

Einzelbezug 5,00 Euro (im Mitgliedspreis enthalten)

Auflage

800 Exemplare

Herausgeber

Verband Sonderpädagogik e.V.
Landesverband Niedersachsen

Redaktion

Christian Drechsel

E-Mail: drechsel@vds-nds.de

Weitere Informationen

<http://vdsniedersachsen.de/zeitschrift/>

Instagram: [@vdsniedersachsen](https://www.instagram.com/vdsniedersachsen)

Der vds Niedersachsen
jetzt bei Instagram!



VDSNIEDERSACHSEN



Die Zeitschrift

Die Sonderpädagogik in Niedersachsen ist die Zeitschrift vom Verband Sonderpädagogik e.V., Landesverband Niedersachsen.

Mit dem Jahr 2022 erscheint sie im 50. Jahrgang. Sie beinhaltet mit ihren insgesamt drei Rubriken ein breites Spektrum von Fachartikeln, aktuellen Meldungen bis hin zu Mitteilungen aus dem Verband.

Theorie und Praxis

Hauptbeiträge aus Theorie, Forschung und Praxis in Form von Fachartikeln zu pädagogischen Fragestellungen, Essays etc.

Aktuelles

Kurzbeiträge wie Meldungen aus der Presse, Tagungsberichte, Rezensionen sowie Kritische Kommentare/Leserbriefe etc.

Aus dem Verband

Verbandsbeiträge wie Jahres- und Kurzberichte, Stellungnahmen, Beiträge aus der Chronik des Verbandes etc.

Die Zielgruppe

Die Sonderpädagogik in Niedersachsen richtet sich an alle, die an pädagogischen Themen aus schulischer und außerschulischer Perspektive interessiert sind. Publiziert werden Beiträge aus (sonder-)pädagogischer Theorie, Praxis und Forschung sowie aus angrenzenden Disziplinen.

Beitragsmanuskript oder Titelbild einreichen

Ihr Beitragsmanuskript schicken Sie bitte als .doc, .docx oder .rtf-Datei inklusive sämtlicher Bilddateien, wie bspw. Autorinnen- und Autoren-Fotos sowie Tabellen und Abbildungen als .jpg-Datei im Anhang einer E-Mail an die Redaktion. Das Gleiche gilt für Titelbilder.

Für den Abdruck von Beiträgen oder Titelbildern ist von allen Autorinnen und Autoren eine unterschriebene Erklärung zur Übertragung der Nutzungsrechte (Beitrag oder Titelbild) erforderlich. Beachten Sie bitte auch die Vorlagendateien und weiteren Informationen auf der Internetseite. Bei Fragen wenden Sie sich gern an die Redaktion.

Kontakt

drechsel@vds-nds.de



Vorsitzender
Hanno Middeke
 Senator-Wagner-Weg 3
 49088 Osnabrück
 Telefon: (05 41) 2 54 41
 Mobil: (01 70) 2 13 11 48
 middeke@vds-nds.de

Verband
Sonderpädagogik e.V.
 Landesverband Niedersachsen



Stellvertretender Vorsitzender
Johannes Krumnow
 Lehmweg 5
 26340 Zetel
 krumnow@vds-nds.de



Geschäftsführer*in
 zzt. vakant

Schatzmeister
Mark Rayner-Lorentzen
 Metzger Straße 6a
 26121 Oldenburg
 rayner@vds-nds.de



Pressereferentin
Abi Hübener
 Im Brande 8
 30926 Seelze
 bv-hannover@vds-nds.de



Redakteur
Christian Drechsel
 Rauhehorst 103a
 26127 Oldenburg
 drechsel@vds-nds.de



Webmaster
 zzt. vakant

Mitglied im Bundesvorstand
Dr. Peter Wachtel
 Boxhagener Straße 54
 10245 Berlin
 peter.wachtel@verband-sonderpaedagogik.de



Postvertriebsstück H 2906
Deutsche Post AG,
Entgelt bezahlt

BEZIRKSVERBÄNDE

Bezirksverband Weser-Ems

Bezirksverband Lüneburg



Benno Schomaker

Terrasse 2
49088 Osnabrück
Telefon (05 41) 58 04 93 34
bv-weser-ems@vds-nds.de



Tanja Rade

Falkenweg 13c
21244 Buchholz
bv-lueneburg@vds-nds.de



Bezirksverband Hannover

Bezirksverband Braunschweig



Abi Hübener

Im Brande 8
30926 Seelze
bv-hannover
@vds-nds.de

Meik Neumann

Salzmannstraße 5
30451 Hannover
Mobil (0151) 67011289
bv-braunschweig
@vds-nds.de



Inga Friedrichsen

Schneiderberg 29
30167 Hannover
Telefon (0511) 37044501
bv-braunschweig
@vds-nds.de